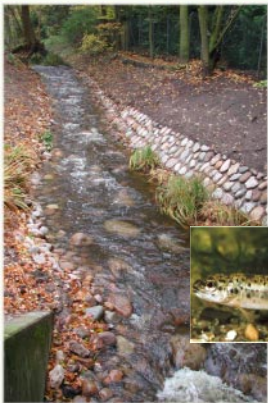


Weitere Artenschutzprojekte in Hamburg

Von den ehemaligen Hamburgischen Electricitätswerken (HEW) hat der BUND ausgediente Trafohäuschen übernommen und zu Quartieren für Fledermäuse und andere in der Stadt gefährdete Tiere ausgebaut. BUND-Aktive beobachten die Stationen regelmäßig, notieren, welche Tierarten hier ein neues Zuhause gefunden haben und informieren die Bevölkerung über die Natur in ihrem Stadtteil.

Mit der Betreuung zahlreicher Streuobstwiesen leistet der BUND einen wertvollen Beitrag für den Erhalt von Natur in Hamburg. Nicht nur alte Apfel- oder Birnensorten können so gesichert werden, auf den Obstwiesen sind auch bis zu 3.000 verschiedene Tierarten zu Hause, darunter allein 37 Vogelarten.



Mit dem Projekt Forelle 2010 an der Wandse hat der BUND der in Hamburg selten gewordenen Bachforelle zu einem natürlichen Lebensraum verholfen und damit nach vielen Jahren wieder die erste bekannte Population dieser anspruchsvollen Fischart in Hamburger Gewässern begründet.

Der BUND betreut in Hamburg außerdem mehrere Naturschutzgebiete und andere ökologisch hochwertige Flächen mit dem Ziel, sie langfristig für die Natur zu sichern und als Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten zu entwickeln. So hat der BUND etwa dazu beigetragen, dass sich die Orchideenbestände im Naturschutzgebiet Volksdorfer Teichwiesen beachtlich vermehrt haben und dass vor kurzem erstmals seit 25 Jahren in Hamburg-Wilhelmsburg wieder ein Storchenpaar gebrütet hat.

Artenschutz und Politik

Es ist immer ein Zeichen dafür, dass sich unsere Kulturlandschaft und damit die uns umgebende Natur verändert hat, wenn etwa Störche, Schwalben oder Laubfrösche in einem Gebiet nicht mehr auftauchen. Jede dieser Arten steht dabei für einen Lebensraum und damit für viele uns kaum bekannte und oft unscheinbare Tier- und Pflanzenarten, die dann meist ebenfalls aus der Region verschwinden.

Schuld an dieser Entwicklung ist nicht nur der allgemeine, überregionale Strukturwandel. Vielmehr wird gerade in Hamburg alles getan, um Wirtschaftsinteressen den Vorrang vor dem Naturschutz zu geben. Hierzu werden Behördenstrukturen umgebaut, Planungsvorgaben missachtet und sogar Gesetze so geändert, dass es für Umweltverbände immer schwieriger wird, die Umsetzung geltenden Naturschutzrechts einzufordern.



Neben seinen vielfältigen Artenschutzprojekten versteht sich der BUND deshalb immer auch als politischer Verband, dem es darum geht, sich einzumischen und die oft verantwortungslose Umweltpolitik der Regierenden öffentlich zu entlarven. Helfen Sie uns dabei!

BUND, Landesverband Hamburg e. V.
Lange Reihe 29, 20099 Hamburg
Tel.: 040/ 600 38 70, Fax: 040/ 600 38 720
eMail: bund.hamburg@bund.net
Internet: www.bund-hamburg.de

Spendenkonto:
Hamburger Sparkasse, BLZ 20050550, Konto 1230/122226



Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



Artenschutzprojekte beim

BUND Hamburg



Aus Liebe zur Natur

Die Hanseatische Natur- und Umweltinitiative hat die Artenschutzprojekte des BUND in Hamburg Wilhelmsburg und Neuland sowie den Druck dieses Falblatts unterstützt.

HANSEATISCHE NATUR- UND UMWELTINITIATIVE

Lebensraum für Raritäten

Die zunehmende Industrialisierung, die Bebauung und das große Verkehrsaufkommen in Ballungsräumen hat dazu geführt, dass die Ökosysteme nicht mehr funktionieren. So finden viele Pflanzen, Insekten oder seltene Vogelarten in Siedlungsbereichen nicht mehr genügend Nahrung und vor allem immer weniger geeignete Stellen, um ihre Nachkommen großzuziehen.

Mit Unterstützung der Hanseatischen Natur- und Umweltinitiative hat der BUND jetzt im Hamburger Süden mit vielen kleinen Projekten begonnen, selten gewordenen Tieren und Pflanzen neue Lebensräume zu schaffen.

Ein Haus für Frühlingsboten



Ursprünglich gab es im Hamburger Raum keine Schwalben, da es weder Gebäude noch geeignete Felswände zum Brüten gab. Die Schwalben kamen erst mit den Menschen – und seither sind die eleganten Flieger als Glücksbringer und Frühlingsboten aus unserer Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken.



Mit dem Strukturwandel in den Dörfern haben sich ihre Lebensbedingungen jedoch wieder deutlich verschlechtert. Es gibt zwar meist genügend Nahrung, aber kaum noch Nistmöglichkeiten.

Der BUND hat deshalb im Raum Wilhelmsburg jetzt zwei ganz besondere Schwalbenhäuser aufgebaut. Hier können auf kleinem Raum viele Schwalbenpaare ihre Jungen aufziehen – und auch an der Elbe den Frühling ankündigen.

Meisterfischer im Steilhang

Der Eisvogel gehört sicher zu den auffälligsten Vögeln in Deutschland. Sein bunt schillerndes Gefieder und der lange, spitze Schnabel machen ihn unverwechselbar. Seine Beute – Fische, Wasserinsekten oder Kaulquappen – jagt er, indem er sich halbsbrecherisch in die Fluten stürzt. Allerdings bekommt man nur mit viel Glück einen Eisvogel zu Gesicht. Zum einen ist der Eisvogel ein scheues Tier, zum anderen wird er immer seltener.

Eine wesentliche Ursache für den Rückgang: Eisvögel finden kaum noch passende Brutplätze.



© H. Winter

Die dafür nötigen natürlichen Gewässerläufe mit Steilhängen verschwinden zusehends aus der Landschaft. Um der bedrohten Art zu helfen, hat der BUND bei den Ziegeleiteichen in Wilhelmsburg eine neue Eisvogelwand geschaffen. Hier kann der zierliche Vogel seine meterlangen Nisthöhlen in die lehmige Uferböschung graben.

Ein Reich für den König

Sicher hat der Laubfrosch es seiner leuchtend grünen Farbe zu verdanken, dass er zum Froschkönig im Märchenland wurde. Ansonsten hat er wenig Königliches. Mit seiner Größe von drei bis vier Zentimetern ist er der kleinste heimische Frosch, außerdem wird sein bevorzugtes Reich in unserer Kulturlandschaft immer seltener.

Für die Ablage seines Laichs benötigt der Laubfrosch möglichst sonnige, flache und vegetationsreiche Teiche, die zudem frei von Fischen und anderen Fressfeinden sind. Am be-

sten geeignet sind Gewässer, die außerhalb der Fortpflanzungszeit regelmäßig austrocknen.

So ein Gewässer hat der BUND auf einer seiner Betreuungsflächen im Wilhelmsburger Osten angelegt. Der »Laubfroschteich« wird über ein Nebengewässer von einer Windpumpe gespeist, in den Wintermonaten trocknet er aus, damit die Fressfeinde keine Chance haben. Ein solches »temporäres« Gewässer ist auch für die Südliche Binsenjungfer und die Glänzende Binsenjungfer, zwei in Hamburg stark gefährdete Libellenarten, ein Königreich.



Hochzeit im blauen Kleid

Eigentlich gehört der Moorfrosch zu den so genannten Braunfröschen. In der Paarungszeit sind die Männchen jedoch für wenige Tage bläulich bis himmelblau gefärbt und somit gut von allen anderen Fröschen zu unterscheiden. In der Roten Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten wird der Moorfrosch in Hamburg als stark gefährdet eingestuft. Seine Lebensräume, vor allem Bruchwälder, Feuchtwiesen oder Randbereiche von Mooren, sind extrem selten geworden.

Hamburgs größte Moorfroschpopulation lebt in der Region Wilhelmsburg/Neuland. Diesen Amphibienreichtum hat die Stadt nicht zuletzt dem BUND zu verdanken: zum einen wegen seines unermüdlichen politischen Engagements für höhere Wasserstände in den Grabensystemen, zum anderen wegen zahlreicher, extra für Amphibien geschaffener Teiche und Gräben.

Um diesen Reichtum zu erhalten, hat der BUND vor kurzem einen weiteren, etwa 1.000 Meter langen Graben auf der BUND-eigenen »Storchenwiese« in Hamburg-Neuland umgestaltet (s. Titelfoto). Moorfrösche und andere seltene Tierarten finden nun auch hier einen idealen Lebensraum vor – und die BUND-Störche einen reich gedeckten Tisch.